

SONNTAGSLESUNGEN

2. Sonntag der Osterzeit Lesejahr C

2. Lesung: Offb 1,9-11a.12-13.17-19

Die zweite Lesung an den Sonntagen der Osterzeit stammt jeweils aus der Offenbarung des Johannes.

Die intensiven und manchmal bizarren Bilder, die der Prophet Johannes vor seinem inneren Auge sieht, können irritieren. Viele Details erschließen sich jedoch, wenn man entdeckt, dass die Offenbarung des Johannes gewissermaßen mit zwei „Lungenflügeln“ atmet: Der eine Lungenflügel ist das Alte Testament, die heilige Schrift Israels. Der andere Lungenflügel ist das Leben in Kleinasien gegen Ende des 1. Jhds. n. Chr. im römischen Kaiserreich: eine schwierige Zeit für Menschen, die sich der herrschenden Staatsideologie und dem Kaiserkult verweigerten.

Viele Bilder aus der Offenbarung des Johannes werden verständlich, wenn sie auf ihre Bezüge zum Ersten Testament und zur Lebenssituation der Gemeinden hin befragt werden.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung schildert den Beginn der Visionen des Propheten Johannes: Die Gemeinden in Kleinasien sollen sich nicht ängstigen. Denn der Menschensohn, der auferweckte Christus, so sieht es Johannes, hat ihr Schicksal in der Hand. Er ist mitten unter ihnen gegenwärtig – so, wie er im Himmel zwischen ihren symbolischen Leuchtern hin- und hergeht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Leseordnung lässt mehrere Sätze des Textes aus. Dahinter stecken wohl pastorale Absichten (Vereinfachung von komplexen Zusammenhängen und evtl. irritierenden visionären Bildern). Dies geht jedoch auf Kosten des theologischen Gehalts der Vision und auch ihrer tröstlich-hoffnungsvollen Funktion für die Gemeinden, an die der Prophet Johannes schreibt:

- Der ausgelassene V. 11b nennt die sieben Gemeinden beim Namen (Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea). LektorInnen könnten über die Namen „stolpern“, Bibel- und Kulturreisenden hingegen könnten die Städte und Ruinen in der heutigen Westtürkei durchaus bekannt sein (was fürs Vorlesen der Namen spricht). Das neue Lektionar ergänzt – immerhin – anstelle der Städtenamen und als Neuerung gegenüber dem alten Lektionar die Regionsbezeichnung „Kleinasien“, die in Offb 11,9 nicht enthalten ist.

- V. 14-16 dürfte ausgelassen worden sein, um die Befremdlichkeit der Vision für heutige Hörende zu reduzieren. Gute BibelkennerInnen – und mit solchen rechnet die Offenbarung des Johannes! – merken jedoch rasch, dass die Beschreibung der Gestalt in V. 14-16 auf Visionen vom Menschensohn (Dan 7,13 10,6), von himmlischen Wesen und der Herrlichkeit JHWHs selbst (Ez 1,7; 43,2) sowie auf das Wirken des Gottesknechtes anspielen (Jes 49,2). Sofern diese Bezüge in der Predigt nicht näher erläutert werden, erleichtert die Auslassung das Verständnis der Lesung tatsächlich. Dafür kommt dann jedoch das Tod-ähnliche Niederfallen des Propheten in V. 17, das ja erst durch diese theologisch vieldeutige Gestalt ausgelöst ist, etwas unvermittelt.
- V. 20 ist ausgelassen, weil die sieben Sterne in der Hand der Menschensohn-gleichen Gestalt bereits in V. 16 gestrichen wurden und somit hier unverständlich wären. Inhaltlich ist dies jedoch sehr bedauerlich. Dieses Bild will ja gerade illustrieren, dass sich die sieben Gemeinden nicht sorgen müssen: Ihre Engel, die sieben Sterne, sind trotz aller konkreten, irdischen Bedrängnis (V. 9) in der Hand des Menschensohn-gleichen: Der Menschensohn hat das Schicksal der Gemeinden in der Hand! Und er hält sich „mitten unter den Leuchtern“ auf (V. 13), die die Gemeinden im „Himmel“ repräsentieren. Das ist die wahre Realität im „Himmel“, und das bedeutet: Die Gemeinden in Kleinasien haben angesichts dieser viel tiefergehenden Realität keinen Grund, sich Sorgen zu machen. Sie leben in der Gegenwart des Menschensohn-gleichen, des auferweckten Christus.

Insgesamt wird der Lesungstext durch die Kürzungen stark verändert und reduziert: Von der Fülle der Bezüge (1.) zum Alten Testament und 2.) zum Schicksal der konkreten Gemeinden bleibt fast nur noch die Ankündigung einer Vision davon, „was danach geschehen wird“ (V. 19). Das ist nur ein Bruchteil davon, was der Prophet in innerer Schau auf Patmos erlebt hat und womit er die Gemeinden in Kleinasien ermutigen möchte. Zur Vorbereitung der Lesung sollte der ganze Text in der Bibel nachgelesen werden (Offb 1,10-20 bzw. 1,1-20).

b. Betonen

Lesung

aus der Offenbarung des Johannes.

- 9 Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis,
in der Königsherrschaft
und im standhaften Ausharren in Jesus,
war auf der Insel, die Patmos heißt,
um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus.
- 10 Am Tag des Herrn wurde ich vom **Geist** ergriffen
und hörte **hinter** mir eine Stimme, laut wie eine Posaune.
- 11a Sie sprach: Schreib das, was du siehst, in ein Buch
und schick es an die sieben Gemeinden in Kleinasien.
- 12 Da wandte ich mich um,
weil ich die Stimme **erblicken** wollte, die zu mir sprach.
Als ich mich umwandte,
sah ich **sieben** goldene Leuchter

- 13 und mitten unter den Leuchtern
einen gleich einem Menschensohn;
er war bekleidet mit einem Gewand
bis auf die Füße
und um die Brust trug er einen Gürtel aus **Gold**.
- 17 Als ich ihn sah,
fiel ich wie **tot** vor seinen Füßen nieder.
Er aber legte seine **rechte** Hand auf mich
und sagte: Fürchte dich nicht!
Ich bin der Erste und der Letzte
18 und der Lebendige.
Ich war tot,
doch siehe, ich **lebe** in **alle Ewigkeit**
und ich habe die Schlüssel zum **Tod** und zur **Unterwelt**.
- 19 Schreib auf, was du gesehen hast:
was **ist**
und was **danach** geschehen wird.

c. Stimmung, Sprechmelodie

In der Lesung sprechen zwei „ich“:

- Der Prophet Johannes in V. 9-10 und 12-17 (bis „und sagte“)
- Die Menschensohn-gleiche Gestalt in V. 11a und 17-19 (ab „Fürchte dich nicht“ bis zum Ende der Lesung).

Johannes spricht/schreibt aus einer schwierigen Situation heraus, in der er und auch die Gemeinden in Kleinasien – AdressatInnen seiner Botschaft – leben („Bedrängnis“, „standhaftes Ausharren in Jesus“, V. 9). Er und die Gemeinden sind also verletzlich, sie fühlen sich gefährdet. Das sollte auszudrücken versucht werden.

Die Menschensohn-gleiche Gestalt hat eine „Stimme, laut wie eine Posaune“ (V. 10) und „wie das Rauschen von Wassermassen“ (V. 15, nicht in der Lesung enthalten) – also eindringlich und von enormer Lautstärke. Es empfiehlt sich nicht, dies beim Vortrag der Lesung nachzuahmen. Die ausdrucksvolle Stimme will in die Bedrängnis hinein Sicherheit und Zukunft vermitteln. Sie könnte also freundlich, zugewandt, hoffnungsvoll klingen. Dazu passt: Der Prophet fällt nicht schon beim *Hören der Stimme* wie tot zu Boden, sondern erst beim *Sehen der Gestalt*, die als Menschensohn und Gottesknecht in der Herrlichkeit Gottes selbst nach Daniel, Jesaja und Ezechiel charakterisiert ist (V. 17). Sein ganzes Wesen erregt Aufsehen, nicht (nur) seine Stimme.

d. Besondere Vorleseform

Um die Unterschiede zwischen den beiden Personen/Stimmen zum Ausdruck zu bringen, empfiehlt sich eine Aufteilung der Lesung auf zwei LektorInnen nach den jeweiligen Sprechanteilen (s.o.). Dies umso mehr, als die geistgewirkte Erfahrung des Johannes zunächst eine Hörerfahrung ist: Er *hört* eine Stimme. Die *Vision* (Erfahrung inneren *Sehens*) folgt erst anschließend. Da die Leseordnung die visionären Elemente in den V. 11b.14-16

zudem stark kürzt, liegt der Akzent der Lesung auf der Stimme bzw. Rede der Menschensohn-gleichen Gestalt, nicht auf ihrem Aussehen. Dies kann dadurch unterstrichen werden, dass die Stimme der Menschensohn-gleichen Gestalt aus dem „Off“, z.B. von der Orgelempore aus, gelesen wird.

Szenische Gestaltung der Lesung

Die folgende szenische Gestaltung eignet sich besonders für einen Familiengottesdienst oder eine andere Gottesdienstform mit kreativen Elementen.

Vorbereitung:

Bei der Osterkerze sollten auf einem Tisch (oder dem Altar) sieben brennende Kerzen stehen, welche die sieben Gemeinden symbolisieren. Eine Tageszeitung symbolisiert die Bedrängnis und bedrückende Lebensrealität. Auf dem Lesepult/Ambo liegt oder steht gut sichtbar eine große Bibel.

Die Lesung wird von einem separaten zweiten Ambo in einiger Entfernung vom ersten Ambo (oder aus dem „Off“) gelesen. Eine Person vollzieht während der Lesung die Erlebnisse des Johannes pantomimisch durch Körperhaltungen mit.

V. 9 bis „Bedrängnis“: Die Person liest in der Zeitung, schüttelt sorgenvoll den Kopf und seufzt und schlägt schließlich die Hände über dem Kopf zusammen/vergräbt den Kopf in ihren Händen.

Zum Rest von Vers 9: Sie legt die Zeitung neben sieben brennende Kerzen auf den Tisch/Altar, stellt sich zur Osterkerze, richtet sich auf und verweist bei „Wort Gottes“ auf die Heilige Schrift am Ambo und bei „Zeugnis für Jesus“ auf die Osterkerze.

V. 10 Sie öffnet die Arme weit nach oben, atmet dabei hörbar tief ein.

V. 12-13 Die Person wendet sich um und schaut zuerst die Kerzen und dann die Osterkerze an und begleitet das „Schauen“ durch eine Armbewegung, die diese für die Gemeinde sichtbar macht.

V. 17-18 Die Person sinkt zusammen und richtet sich langsam wieder auf.

V. 19 Mit gemessenem Schritt geht sie zum Ambo, umarmt die Bibel und drückt sie an ihr Herz, küsst sie (vielleicht) und stellt sie wieder ab.

3. Textauslegung

Die Lesung enthält eine Audition und Vision (innere Hör- und Seh-Erfahrung), in der der Prophet Johannes auf Patmos seine Beauftragung erhält. Ob er sich immer noch dort aufhält und ob er freiwillig dort war oder – wie früher vermutet wurde – unfreiwillig auf der Flucht oder im Exil, lässt der Text bei genauem Lesen offen.

Johannes steht in enger Beziehung zu den Jesus-messianischen Gemeinden in Kleinasien und teilt mit ihnen nicht nur „Bedrängnis“ und „Ausharren in Jesus“, sondern auch die „Königsherrschaft“ (griechisch *basileía*). Gemeint ist damit die Teilhabe am von Jesus verkündigten Königtum Gottes.

Der „Tag des Herrn“ (V. 10) spielt auf die Auferweckung Jesu am ersten Tag der Sabbatwoche, dem heutigen Sonntag, an. Zugleich klingt der alttestamentliche „Tag des Herrn“ als Tag von Gottesoffenbarung, Entscheidung und Gericht an.

Johannes wird vom Geist Gottes ergriffen (V. 10): Dies ist ein Zeichen prophetischer Erfahrung/Beauftragung und zugleich Ausdruck für die endzeitliche Geistausgießung, die die Jesus-messianische Bewegung immer wieder erfährt (vgl. Apg 2/Joël 3; 1 Kor 12-14 usw.).

Das erste, was der Prophet in seiner Geist-Ergriffenheit zur Kenntnis nimmt, ist eine (innere) Stimme, die ihm einen Schreibauftrag erteilt (V. 11a): Johannes verkündet nicht in mündlicher Rede (wie die früheren Propheten Israels meistens), sondern schreibend: Er ist ein außerordentlich schriftgelehrter Theologe.

Was er nach seinem Hörerlebnis beim Umdrehen sieht (V. 12), ist zunächst nicht etwa die Menschensohn-gleiche Gestalt, von der die Stimme ausgeht, sondern sieben Lampenständer/Leuchter. Sie repräsentieren die sieben Gemeinden in Kleinasien (V. 20; von der Leseordnung ausgelassen), an die Johannes schreiben soll. Um sie geht es, sie brauchen Zuspruch und neue Perspektiven. Die Vision besteht zunächst darin, dass die Menschensohn-ähnliche Gestalt zwischen den Leuchtern umhergeht. Die Gemeinden sind nicht allein – auch wenn sie sich vielleicht „von Gott und allen guten Geistern verlassen“ fühlen.

Die Beschreibung der Menschensohn-ähnlichen Gestalt vereinigt dann, wie oft in der Offenbarung, verschiedene gewichtige Aspekte biblischer Prophetie und führt sie zu einem neuen Bild zusammen. Gerade die Fülle biblischer Bezüge soll Hoffnung vermitteln, die Verwurzelung des Geschauten in den Schriften Israels zum Ausdruck bringen. Die Leseordnung lässt von dieser Fülle jedoch nur die Menschensohn-Gleichheit, das Gewand und den ungewöhnlich positionierten Gürtel auf Brusthöhe stehen, der an die Kleidung des Hohepriesters im Jerusalemer Tempel erinnert. Der Hinweis auf den Menschensohn spielt auf eine Vision Daniels an (Dan 7,13). Indem die Menschensohn-gleiche Gestalt aber gleichzeitig wie der „Hochbetagte“ aus Dan 7,9 beschrieben wird (V. 14; in der Lesung nicht enthalten), verschmilzt die bei Daniel getrennte Vision zweier Gestalten hier zu einer einzigen.

Der Prophet stürzt angesichts dieser Erscheinung zu Boden (V. 17) – ähnlich wie vor ihm schon Ezechiel (Ez 1,8), Daniel (Dan 8,18) und Tobias/Sara (Tob 12,16). Und wie Daniel wird er vom Menschensohn/Hochbetagten aufgerichtet (vgl. Dan 10,10.18). Zur Ermutigung stellt sich die Gestalt selber vor. Dabei fließen theologische und christologische Aussagen ineinander: „Ich bin der Erste und der Letzte“ (V. 17) ist ein „Ich-bin-Wort“ Gottes selbst (vgl. Jes 44,6). „Ich war tot, doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit“ (V. 18) identifiziert die Gestalt zusätzlich mit dem gekreuzigten und auferweckten Christus und stellt zugleich eine Verbindung zum Leben der Gemeinden in der „Bedrängnis“ her. „Ich habe die Schlüssel zum Tod (griechisch *thánatos*) und zur Unterwelt (griechisch *hádes*)“ (V. 18) schlägt schließlich den Bogen zur griechisch-römischen Mythologie: Thanatos und Hades sind Unterweltsgötter, deren „Schlüsselrolle“ hier auf den auferweckten Christus übertragen wird.

Die Lesung schildert damit eine extrem vielschichtige, wort- und bildgewaltige Audition/Vision, die den Gemeinden Kleasiens Hoffnung in ihrer Bedrängnis vermitteln will: Der die Macht über Leben und Tod hat, ist stärker als alles Bedrohliche und hat sie im Blick.

Detlef Hecking, lic. theol.